

Beneidet um Aufbruchstimmung

Gansu Was Schweizer Besucher beeindruckte

Was hat Sie in China besonders beeindruckt oder erstaunt?
Walter Straumann: Trotz ärmlicher, einfacher Lebensverhältnisse auf dem Land strahlten die Leute dort ein glaubhaftes Glück aus. Die ehemaligen Studenten der FHNW, mit denen wir sprechen konnten, schätzten es überaus, dass der Solothurner Regierungsrat vor Ort einen Augenschein nahm und sie in ihren Bemühungen bestärkte. Beeindruckt hat mich, wie wir als Staatsbesuch auf Augenhöhe behandelt wurden, so dass wir uns wirklich erwünscht und willkommen fühlten.
Esther Gassler: Mich haben die Gastfreundschaft und Herzlichkeit tief beeindruckt. Ich spürte, dass in der eher armen Provinz Gansu eine Aufbruchstimmung herrscht: «Wir sind bereit, alles zu tun, um unserem Land den ihm zustehenden Platz in der Welt zu geben.» Um diesen Geist habe ich die Leute fast ein bisschen beneidet. Bemerkenswert fand ich, mit welchem Respekt man uns begegnet ist.
Klaus Fischer: Gansu ist 100 Mal grösser als der Kanton Solothurn. Trotzdem haben uns die Gastgeber ernst genommen. Sie suchen

Trotz ärmlicher Verhältnisse strahlten die Leute glaubhaftes Glück aus
 WALTER STRAUMANN

eine Partnerschaft, in der man ernsthaft voneinander lernen will. Beim Besuch in den zwei städtischen Museen von Lanzhou sahen wir Keramikgegenstände aus einer Kultur, die zeitlich weit vor dem Beginn der Hochkultur in Europa liegt. Das mahnt zu Respekt vor den kulturellen Eigenheiten jeder Seite. Schliesslich hat mich der Besuch mit Stolz auf unsere Fachhochschule erfüllt: Sie hat in China eine Zusammenarbeit zustande gebracht, die tatsächlich funktioniert.
Ruedi Nützi: Mir bleibt die Aussage einer unserer Schweizer Studentinnen in China in Erinnerung: «Eigentlich sollten wir in der Schweiz etwas mehr stolz sein auf unser Land.» Das ist ein Ergebnis davon, dass man Gelegenheit hat, das eigene Land mit anderen Augen zu sehen.

Warum gerade China und Gansu als Reiseziel? Es gibt doch näher liegende Orte, mit denen den Kanton Solothurn mehr verbindet.
Fischer: Zu den Aufgaben der Fachhochschule gehört es, dass die Studierenden durch ihre Ausbildung Kontakte schaffen können mit der bedeutendsten Wirtschaftsmacht für



SCHUTZHEILIGE? Ruedi Nützi, FHNW-Direktionspräsident Richard Bühler und Walter Straumann im Gespräch mit einem Büroangestellten unter den Augen der Altrevolutionäre (von links) Zhu De, Liu Shaohui, Mao Zedong, Deng Xiaoping und Zhou Enlai.

«Es waren fünf Tage knallharte Arbeit»

Kanton Solothurn Die Regierungsräte Straumann, Gassler und Fischer sowie HSW-Direktor Ruedi Nützi stehen Red und Antwort zu ihrem China-Trip

Vom 1. bis 6. April weilten Landammann Walter Straumann und die Regierungsräte Esther Gassler und Klaus Fischer in Lanzhou, der Hauptstadt der Provinz Gansu im Nordwesten Chinas. Anlass dazu waren die langjährigen Beziehungen der Hochschule für Wirtschaft FHNW in Olten mit Gansu. Alle drei Regierungsräte waren zuvor noch nie in China.

CHRISTIAN VON ARX

Drei Regierungsräte reisen nach China: Sind die Kassen des Kantons wieder so voll?
Esther Gassler: Wir reisten auf Einladung der Provinz Gansu und waren Gäste der Provinzregierung. Die Reise löste keine Kosten für den Kanton Solothurn aus.
Walter Straumann: Dass wir zu dritt reisten, war ein politisches Zeichen zur Unterstützung der Oltners Hochschule für Wirtschaft FHNW in ihren bereits 17-jährigen Beziehungen mit der Provinz Gansu. Klaus Fischer war als politischer Verantwortlicher für die Schule dabei, Esther Gassler als Direktorin für Volkswirtschaft. Als Landammann hatte ich die Rolle des Delegationsleiters. Das war wichtig beim Empfang durch den Gouverneur der Provinz, denn es entspricht dem Verständnis der chinesischen Gastgeber.

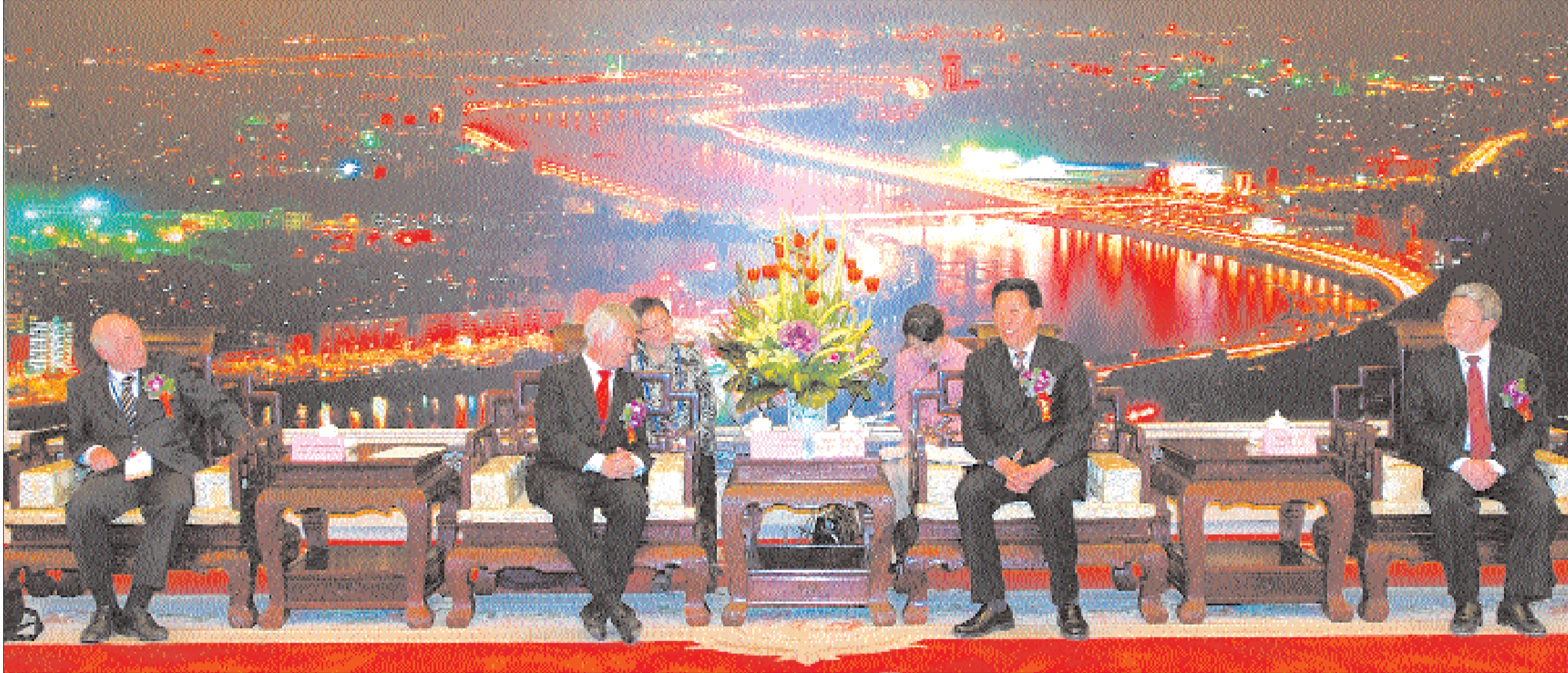
Wird es eine Gegeneinladung geben – diesmal auf Kosten des Kantons Solothurn?
Straumann: Das ist klar. Möglicherweise zur Eröffnung des Neubaus der FHNW in Olten, spätestens 2013.
Klaus Fischer: Im Grunde war unsere Reise bereits ein Gegenbesuch. Eine chinesische Delegation hat im August 2009 auf unsere Kosten Solothurn besucht und mit uns die Freundschaftsvereinbarung zwischen dem Kanton Solothurn und der Provinz Gansu ausgetauscht.

Hatten Sie keine Skrupel, sich eine Reise vom chinesischen Staat zahlen zu lassen, der nicht als Musterdemokratie gilt?
Straumann: Das mussten wir uns sehr gut überlegen. Dabei haben wir die Bedeutung Chinas in der Zukunft mit einbezogen. Natürlich ist China immer noch ein kommunistischer Staat. Aber vieles hat sich seit seiner Öffnung geändert. Durch den Austausch mit der FHNW haben viele Leute aus Gansu eigene Eindrücke von unserem Land gewonnen. Wir hatten dort Gespräche mit Absolventen, die sehr gut über den Kanton Solothurn und die Schweiz sprachen, weil sie unser Land bei ihrem Aufenthalt an der FHNW in Olten erlebt haben.

Land und Leute kennen lernen, können wir in China Fuss fassen.
 ESTHER GASSLER



BEWUSSTSEIN Ruedi Nützi, FHNW-Direktionspräsident Richard Bühler und Walter Straumann im Gespräch mit einem Büroangestellten unter den Augen der Altrevolutionäre (von links) Zhu De, Liu Shaohui, Mao Zedong, Deng Xiaoping und Zhou Enlai.



WIE NIXON UND MAO 1972... ... so wirkt das Bild von der Zeremonie mit Solothurns Landammann Walter Straumann und Gansus Gouverneur Xu Shousheng 38 Jahre später. Im Hintergrund ein Bild von Gansus Hauptstadt Lanzhou am Gelben Fluss. zvb

den europäischen Markt. Letztlich diente unser Besuch der Ausbildung an der FHNW. Und sie gilt diesbezüglich zu Recht als Spitzenschule.
Gassler: Der Besuch ist für uns auch eine wirtschaftliche Frage. Solothurn ist Mitglied der Greater Zurich Area (GZA), die für uns Standortmarketing in China betreibt; der Vertreter der GZA in Shanghai hat uns während des Besuchs in Gansu begleitet. Nach China zu reisen ist für eine Kantonsregierung keineswegs exotisch. Indem wir

Indem wir Land und Leute kennen lernen, können wir in China Fuss fassen.
 ESTHER GASSLER

Land und Leute kennen lernen, können wir in China Fuss fassen.
Ruedi Nützi: Ein Blick in die Zukunft zeigt: Europa wird aus dem Zentrum an den Rand gedrängt, China mit Südostasien in den Mittelpunkt rücken. Für den Kleinstaat Schweiz ist es entscheidend, sich mit dieser neuen Welt auseinanderzusetzen. Dass unser Partner in China gerade Gansu ist, ist eher Zufall: Diese Kooperation ergab sich vor 17 Jahren durch persönliche Kontakte aus unserer Vor-

gängerschule in Olten, wir haben sie weiter gepflegt und entwickelt. Im Nachhinein ist diese Wahl aber auch sinnvoll: In Peking werden wir einer unter 100 ausländischen Partnern; in Gansu sind wir jetzt sehr gut vernetzt und haben Zugang zur höchsten politischen Ebene. Im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie hat die Hochschule für Wirtschaft heute fünf Destinationen in China: Neben Gansu auch die Millionenstädte Peking, Shanghai, Qingdao und die Provinz Jiangxi.

Was ist nun der Nutzen Ihrer Reise nach Gansu für den Kanton Solothurn?
Fischer: Die Stärkung der FHNW und die Stärkung des Standort Olten innerhalb der Schule. Das sehe ich als unsere Aufgabe als Kantonsregierung.
Straumann: Ich hatte auch Gespräche mit der «Baudirektorin» der Provinz Gansu. Sie nannte die Umweltbelastung als ein Hauptproblem Chinas. Die führenden Leute in China haben heute ein differenziertes Verständnis der Umweltfragen. Das ist auch für uns von grösster Bedeutung.
Nützi: 80 Prozent der chinesischen Wirtschaft sind nach wie vor in staatlicher Hand. Darum sind Staatskontakte direkt wirtschaftlich relevant. Ich kenne Solothurner

Firmen, die realistisch erwarten dürfen, dass ihre Produkte und Dienstleistungen für China interessant sind.

Können sich Solothurner Unternehmen also konkrete Vorteile für das Chinageschäft erhoffen?
Gassler: Das stellen wir uns vor. Bei einer Aussprache legten mir der Wirtschafts- und der Kulturminister von Gansu ihre Bedürfnisse dar. Das werden wir mit der kantonalen Wirtschaftsförderung, die mit Karl Brander in unserer Delegation vertreten war, und der Solothurner Handelskammer aufbereiten. Für die chinesische wie für unsere Seite könnten Taten folgen.

Wie haben Sie das Besuchsprogramm erlebt? Wie klappte die Verständigung sprachlich?
Fischer: In den fünf Tagen gab es keine Sekunde Leerlauf, es war knallharte Arbeit. Wir hatten immer die fachlich und politisch unerserer Ebene entsprechenden Gesprächspartner.
Gassler: Unserer Delegation standen Übersetzerinnen für Chinesisch-Englisch zur Verfügung, der Vertreter der GZA sowie die Assistentin von Ruedi Nützi übersetzten sogar Chinesisch-Deutsch.

Kamen Sie, nebst den «Offiziellen», auch in Kontakt mit der Bevölkerung?
Gassler: Ein Besuch bei einer Bauernfamilie auf dem Land war sehr aufschlussreich. Dort wird Gemüse in grossen Treibhäusern produziert. Wir sahen auch die Bibliothek, sprachen über die Rolle der Frauen und stellten in der Familie auch persönliche Fragen, etwa zur Familienplanung.
Straumann: Auf dem Land erschienen mir die Leute sehr offen, «normal» und unkompliziert. Der Wechsel zur eigenverantwortlichen Produktion wird als sehr positiv erlebt. Trotzdem hängen Bilder von Mao, oft mit Zigarre, noch in fast jeder Stube.
Ruedi Nützi: Bei den Dingen des Alltags ist bestimmt manches anders als bei uns. Was fiel Ihnen auf?
Straumann: Ich werde wohl nie lernen, mit Stäbchen zu essen. Auch ist es mir nicht gelungen, die Verkehrsregeln zu durchschauen: Ob Rechtsverkehr herrscht und ob man

Bei den Dingen des Alltags ist bestimmt manches anders als bei uns. Was fiel Ihnen auf?
Straumann: Ich werde wohl nie lernen, mit Stäbchen zu essen. Auch ist es mir nicht gelungen, die Verkehrsregeln zu durchschauen: Ob Rechtsverkehr herrscht und ob man



MAN VERSTEHT SICH Entspannte Stimmung in der privaten Stube einer Bauernfamilie, die ihre eigenen Äpfel und Kartoffeln präsentierte – auch die Regierungsräte Gassler und Fischer genehmigten sich in dieser Runde eine Zigarette.

Chinesen denken langfristig

Diktatur Regierungsräte sehen gute Entwicklung

Was empfanden Sie als demokratisch gewählte Politiker im direkten Kontakt mit Vertretern eines Regimes, welches das Internet zensuriert, Oppositionelle ins Gefängnis steckt und riesige Gebiete von nationalen Minderheiten militärisch besetzt hält?
Walter Straumann: Im unmittelbaren Kontakt spürte ich davon nichts. Ich hatte nicht das Gefühl, polizeistaatlichen Funktionären gegenüber zu stehen. Wenn ich mir den politischen Hintergrund vor Augen halte – und das muss man selbstverständlich –, dann möchte

Ich war überrascht, wie offen uns die Gastgeber alles gezeigt haben.

Klaus Fischer
 ich nicht mit unseren Gesprächspartnern tauschen und ziehe es vor, mich alle vier Jahre einem Wahlkampf zu stellen. Aber in China hat sich in den letzten Jahren auch politisch einiges bewegt. Die Chinesen versuchen, vom polizeistaatlichen Denken wegzukommen. Bei der Beurteilung ist zudem die Tradition einer sehr alten Kulturtradition einzubeziehen.
Esther Gassler: Bei uns sind die demokratischen Einrichtungen nicht so uralt, dass wir uns als Kritiker aufspielen könnten. China hat eine wirtschaftliche Öffnung durchgeführt, und ich habe Verständnis dafür, dass eine politische Öffnung schrittweise erfolgen muss. Das Beispiel der Sowjetunion hat gezeigt, dass sonst ein ganzes System zusammenbrechen kann.

Klaus Fischer: Ich war überrascht, wie offen uns die Gastgeber alles gezeigt haben. Wir sahen beispielsweise beim Ausflug aufs Land katastrophale Strassenverhältnisse. Die Chinesen sprachen auch vom Jahr 1989 (gewaltsame Unterdrückung der Demokratiebewegung auf dem Tiananmen-Platz in Peking – red.)
Gassler: Gansu bietet kulturelle Höhepunkte von Welttrang, wie das westliche Ende der Grossen Mauer oder Höhlenmalereien, die zum Unesco-Weltkulturerbe zählen. Das würde ich mir gern mit meinem Mann ansehen, denn dafür hatten wir auf unserer Reise keine Zeit.
Straumann: Mich interessieren an China der Staat und die Geschichte, weniger die Landschaft, die ich gesehen habe. Zudem finde ich die Unterschiede auch anstrengend. Ich werde mich deshalb eher durch Lektüre mit dem Land befassen als noch einmal so weit zu reisen.

Informationen zur Gansu-Reise



Gansu – Durchgangsland am Anfang der Seidenstrasse

Die vom Solothurner Regierungsrat besuchte Provinz Gansu hat eine Fläche von 364 000 km² (etwa so gross wie Deutschland) und zählt rund 28 Mio. Einwohner (gut 100 Mal so viele wie der Kanton Solothurn). Hauptstadt ist die 3,5-Millionen-Stadt Lanzhou am Oberlauf des Gelben Flusses. Gouverneur (Regierungschef) der Provinz ist seit 2008 der 57-jährige Xu Shousheng, Mitglied des Zentralkomitees der Kom-

munistischen Partei Chinas. Gansu liegt im Nordwesten Chinas, am Übergang von der Lössebene am Gelben Fluss zum Hochgebirge von Qinghai und zu den Wüsten in der uigurischen Autonomen Region Xinjiang. Es ist eine der armen Provinzen Chinas. Von Gansu aus führte einst die so genannte Seidenstrasse auf mehreren Routen durch Zentralasien Richtung Westen, nach Persien und Europa. (CVA)

Seit 17 Jahren Austausch zwischen Olten und Gansu

Der Besuch des Solothurner Regierungsrates war eine Folge der langjährigen Kooperation der Hochschule für Wirtschaft der Hochschule für Wirtschaft (HSW) der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Olten mit der Provinz Gansu. Der Kontakt wurde vor 17 Jahren von der damaligen Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HVV) Olten unter ihrem Direktor Peter Abplanalp initiiert. Seither haben mehr als 250 Kaderleute aus der Provinz Gansu Weiterbildungen an der HSW in Olten absolviert. Dabei handelt es sich nach Angaben von HSW-Direktor Ruedi Nützi um bezahlte Studien: «Ökonomisch rechnet sich das für unsere Schule.» Umgekehrt fanden seit dem Jahr 2001 neun Studienreisen der HSW nach Gansu und weiteren Teilen Chinas statt, in die 200 Studierende und 40 Dozierende aus Olten involviert waren. Die Reisen

der Studierenden sind Bestandteil von deren Ausbildung – etwa im Bachelor-Studiengang Internationales Management – und werden von diesen selbst finanziert. «Wir haben Beispiele dafür, dass die Arbeitsmarktfähigkeit der Absolventen durch diese Erfahrung steigt», so Nützi. Die fest etablierte Kooperation mit der Provinz Gansu trägt nach Nützi dazu bei, dass die HSW als attraktive Hochschule wahrgenommen wird, weil sie internationale Erfahrungen aus erster Hand anbieten könne: «Studierende wählen unsere Hochschule auch wegen der Partnerschaften in China.» Mit den internationalen Aktivitäten werde die langfristige Existenz und Attraktivität des Fachhochschul-Campus Olten innerhalb der FHNW gesichert. Mit ihrem Besuch leistete die Kantonsregierung dieser Pionierarbeit Support. (CVA)

Freundschaftsvereinbarung, Praktikum, Kulturaustausch

Im Rahmen des Besuchs in Gansu unterzeichneten Landammann Straumann und Gouverneur Xu feierlich eine Freundschaftsvereinbarung. «Sie enthält keine konkreten Verpflichtungen und hat vor allem symbolische Bedeutung, diese ist aber sehr hoch einzuschätzen», erklärt HSW-Direktor Ruedi Nützi. Konkrete Folgen der Reise sind: Ein dreimonatiges Praktikum für Mitarbeitende aus Gansu in der Solothurner Wirtschaftsförderung; Stipendium für Studierende aus Gansu an der FHNW; Aufricht eines berühmten klassischen chinesischen Puppentheaters im Januar 2011; Etablierung einer Klassenpartnerschaft zwischen zwei Primarschulklassen aus Lanzhou und Wolfwil. (CVA)



WAS STEHT DA DRAUF? Visitenkarten seien in China äusserst wichtig berichteten die Solothurner Chinafahrer. Hier ist die Karte eines Regierungsmitglieds abgebildet: Wer kann lesen, wem sie gehört?